

Idsteiner Zeitung

und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen:

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 45 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

N^o 134.

Donnerstag, den 9. November.

1916.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 7. November.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Trotz der deutlich erkennbaren Absicht der Engländer, ihre Angriffe gestern fortzusetzen, gelang es ihnen jedoch nur östlich vor Caucourt-l'Abbaye die Infanterie zum Verlassen der Gräben zu bringen. Sie wurden sofort zur Umkehr gezwungen. Die englischen Verluste vom 5. November stellen sich besonders bei den australischen Divisionen als sehr bedeutend heraus.

Auch die französischen Angriffe über das mit Gefallenen bedeckte Gelände sind nur in beschränktem Umfang zur Wiederholung gekommen.

Sie erfolgten zwischen Lesbocufs und Rancourt abends und nachts und brachen meist schon in unserer Feuer zusammen.

Ein deutsches Fliegergeschwader setzte durch nächtlichen Bombenangriff das große Munitionslager von Cerisy an der Somme südlich von Bray in Brand. Die lang andauernden Detonationen waren bis nach St. Quentin hörbar.

Front des deutschen Kronprinzen.

Feuer französischer im Südteil von Reims stehender Batterien auf Ortschaften hinter unserer Front wurde von uns erwidert und zur Vergeltung die Stadt Reims beschossen.

Im Maasgebiet keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die russische Artillerie entfaltete zwischen Dünamburg und dem Narocz-See eine über das gewöhnliche Maß hinausgehende Tätigkeit. Schwache feindliche Angriffe nördlich von Godwinischki und südlich der Moslauer-Strasse wurden leicht abgewiesen. Nordöstlich von Berchy nahmen wir ohne eigene Verluste einen kleinen russischen Brückenkopf auf dem linken Stochoduser und brachten eine Anzahl Gefangene ein.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl.

Im Toelgnes-Abschnitt gewannen die Russen

nach mehrfachen vergeblichen Angriffen schließlich an einzelnen Stellen Gelände.

Westlich der Bodza-Pahstraße nahmen wir am Siriu verlorenen Boden im Sturm zurück. Im Abschnitt von Campolung heftiger Artilleriekampf. Westlich des Fargulni-Tales unternahmen die Rumänen im Laufe der Nacht sechs vergebliche Gegenangriffe. Südöstlich des Roten Turm-Passes schritt in der Gegend von Spini unser Angriff günstig vorwärts. Der Feind ließ 10 Offiziere, 1000 Mann Gefangene in unserer Hand. Auch südlich des Vulkan-Passes machten wir Fortschritte.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist an beiden Fronten im allgemeinen unverändert.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Wien, 6. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.)
Amtlich wird verlautbart.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl. Die rumänischen Angriffe in der nördlichen Balachei blieben auch gestern völlig erfolglos. Wir gewannen südöstlich des Vörös-Torony (Roter Turm-) Passes Raum und nahmen den Berg La Omu. Im Bodza-Grenzgebiet und bei Bolas und Toelgnes wird gekämpft. Westlich von Kirlibaba bemächtigten sich Teile des tapferen Theresienstädter Infanterie-Regiments Nr. 42 und andere Truppenteile in überraschendem Vorstoß der Höhe Sedul, wobei 100 gefangene Russen und ein Minenwerfer eingebracht wurden.

Heeresfront des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern. Nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Küstenlande hat die Angriffstätigkeit der Italiener bedeutend nachgelassen. Dem Masseneinsatz der Infanterie entsprechend waren ihre Verluste in den letzten Tagen außerordentlich schwer. Gestern war das Artilleriefeuer nur bei Biglia, Hubi Log und westlich Jamniano lebhafter. Bei Biglia wurde vorgehende feindliche Infanterie durch Feuer abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Wien, 7. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.)
Amtlich wird verlautbart.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl. Im Abschnitt des Vörös-Torony (Roter Turm-) Passes wurde der Feind durch einen umfassenden Angriff von den Höhen nördlich von Spini vertrieben, wobei er zehn Offiziere und 1000 Mann an Gefangenen zurückließ. Nordwestlich von Campolung schlug eine unserer bewährten Gebirgsbrigaden sechs rumänische Stürme ab. Südlich von Kaszina wurde dem Feind eine Höhe entzissen. Bei Tölzges haben die Russen unsere Front im Grenzgebirge in mehrtägigen zähen Kämpfen um einige Kilometer zurückgedrängt.

Der Berg Bedul östlich von Kirlibaba wurde vor dem Masseneinsatz der russischen Artillerie wieder geräumt.

Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern. Bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Wippachtal und auf dem Karst kam es gestern zu keinen größeren Kämpfen. Die Lage ist unverändert. Die Italiener verhielten sich ruhig. Ihr groß angelegter Angriff der ersten Novembertage ist mißlungen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Die Aussicht auf Frieden.

Ein neutraler Diplomat erklärte dem Korrespondenten der „Kriegsztg.“ in Sofia: Nach den Nachrichten seiner Regierung habe die Entente sehr große Schwierigkeiten mit der Lebensmittelversorgung und Munitionslieferung, besonders für Rußland. Wenn sie vom Krieg mit den Waffen zum Erschöpfungskrieg übergehen wolle, würden die meisten Glieder unter dessen verhängnisvollen Folgen vielleicht eher zu leiden haben als die Zentralmächte. Betrachte man zusammenfassend die Schwierigkeiten der Entente, die Mißerfolge auf allen Kriegsschauplätzen und die Tatsache, daß der Krieg auf ihrem Boden geführt werde, so müsse man sagen, daß die Entente nichts mehr zu erwarten habe und der Friede daher nicht mehr weit sei.

Erzählungen

von Wilhelm Wittgen.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

V.

Kreuz und quer.

Diese setzte sich nun auf einen Stuhl an das Bett des Verwundeten und fragte: „Wie sind Sie denn zu dem Raben gekommen?“

Friedrich sprach: „Das ist ganz einfach, der arme Kerl war droben in den Karpathen am Kaputgehen, da haben wir ihn aufgefunden und zähm gemacht. Wir haben uns so sehr an das Tier gewöhnt, daß wir es nicht im Stich lassen wollten, als wir verwundet wurden, ich bekam einen Schuß ins Bein und der da in den Oberarm, aber den Rab nahmen wir mit. Wenn sie ihn nicht haben wollen, dann schicken wir ihn heim. Kaput lassen wir ihn nicht gehen.“

„Nein, nein,“ eiferte das Mädchen, „ich bin ja froh, daß er hier ist, er soll es gut haben.“ Dann fuhr es fort: „Aber sagen Sie einmal, wie haben Sie denn den Vogel das Sprechen gelehrt? Das ist doch nicht so einfach.“

„Da haben Sie recht,“ meinte Friedrich, „ich hatte eine schöne Last, bis er soweit war, daß er das Wort „Jakob“ sprechen konnte. Sonst kann er nichts. Nur das Wort „Sophie“ hat ihm mein Kamerad da noch beigebracht, der hat sich nämlich einen Schatz hier in eurem Ungarlande angeschafft mit Namen Sophie, und den Namen

spricht er ihm alle Tage hundertmal vor, daß mir's als oben herauskommt und dem Vogel gewiß erst recht. Aber er gibt sich nicht, der Theodor.“

„Wo wohnt denn die Sophie?“ forschte das Mädchen nun. „Ich glaube, es heißt Lojmand,“ antwortete Friedrich, „es ist so ein lauderwelscher Name.“

„Und wie heißt das Mädchen mit ihrem vollen Namen?“ forschte die Schwester weiter. „Ei, Sophie Müller,“ antwortete nun der Krieger. Da stieß das Mädchen einen leisen Schrei aus und griff sich mit der Hand nach dem Herzen.

Theodor Hölzer aber, der von der Unterredung wach geworden und ihr im letzten Teile zugehört hatte, ergriff des Mädchens Hand und rief voller Entzücken: „Sophie, meine Sophie!“

Diese aber riß sich los und eilte hinaus. Groß sah ihr Theodor nach.

Der andere aber meinte: „Heul nur nicht, die kommt wieder.“

Und so war es in der Tat. Schon nach einer Stunde kehrte das Mädchen, auf einem großen Teller den Kaffee tragend, in den Saal zurück. Eine glühende Rote bedeckte ihre Wangen.

Inzwischen waren die übrigen Verwundeten wach geworden. Ein jeder bekam seinen Morgenimbis. „Du, o weh, wir kriegen keinen,“ hatte schon Friedrich leise zu seinem Nachbar gesprochen, da wandte sich das Mädchen auch zu ihnen mit den Worten: „So, meine Freunde, nun kommen Sie an die Reihe!“

Es rückte ein Tischchen zwischen die beiden

Betten und bereitete ihren Trank darauf zu. Dann zog es einen Stuhl herbei und sprach: „Nun erzählen Sie mir noch einmal ihre Erlebnisse.“

Wieder ergriff Friedrich das Wort, während Theodors Blick auf dem Antlitz des Mädchens ruhte.

Noch einmal erstattete er seinen Bericht. Dann schloß er mit den Worten: „Nun sagen Sie mir aber auch, wie Sie von Lojmand nach Luzmannsburg kommen?“

„Ei, das ist sehr einfach,“ entgegnete das Mädchen, „Lojmand ist der ungarische Name unserer Kolonie. Wir Deutsche nennen sie natürlich deutsch Luzmannsburg.“

„Ach so,“ sprach jetzt Friedrich gedehnt, „so verhält sich das, das hätte uns auch früher einfallen können.“

Ein tiefer Seufzer entrang sich der Brust des anderen Verwundeten, der bis jetzt kein Wort gesprochen.

„Haben Sie Schmerzen, Herr Hölzer?“ fragte voller Teilnahme das Mädchen und erhob sich von seinem Sitz.

„Nein, Fräulein Müller, nein, meine — Sophie,“ stammelte Theodor und griff nach ihrer Hand.

Für eine Weile ließ sie ihm die ibrige. Dann machte sie sich frei und flüsterte: „Ich muß jetzt wieder hinaus, aber ich komme wieder.“

Schon war sie verschwunden.

Da nahm Friedrich wieder das Wort und sprach: „Du, da hast du einen guten Gang getan; die ist ja noch schöner als auf dem Bild.“

Das Königreich Polen.

Eine polnische Huldigungs-Depesche.

Warschau, 5. Nov. (W. B.) Nachstehende Depesche ist in einer großen politischen Versammlung in der Philharmonie unter dem Rufe: Es lebe Kaiser Wilhelm und unter endlosem Beifall angenommen worden:

Großer Monarch! In diesem, für das polnische Volk so frohlichem Tage, wo es erfährt, daß es frei sein und einen selbständigen Staat mit eigenem König, eigenem Heer und eigener Regierung erhalten werde, durchdringt die Brust eines jeden freihellen Polen das Gefühl der Dankbarkeit gegen diejenigen, die es mit ihrem Blute befreit haben und es zur Erneuerung eines selbständigen Lebens berufen. Die Siege Deines unbefiegbaren Heeres haben zwei Städten die Freiheit gebracht, die dem polnischen Herzen gleich teuer sind, nämlich Warschau und Wilna. Das heutige Uebereinkommen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn in der polnischen Frage verleiht uns ein selbständiges staatliches Dasein, das höchste Gut, das ein Volk besitzt, ein Gut, das wir zu schätzen wissen, da wir die Bitterkeit der Knechtschaft gekostet haben, und zu dessen Verteidigung wir bereit sind, wenn uns die Möglichkeit gegeben wird, gegen unseren Erbfeind, den Moskowiter, mit allen Anstrengungen unserer Kraft in den Kampf zu ziehen. Wir wissen, daß hinter all diesem Dein Wille steht, Erlauchtester, und daß die Kraft Deines Geistes ein Faktor dieser geschichtlichen Tatsache ist. Daher senden wir Dir, Erlauchtester, den Ausdruck unserer Dankbarkeit und die Versicherung, daß das polnische Volk seinem Bundesgenossen die Treue zu wahren imstande sein wird.

gez.: Matowiecki, Studnicki, Dipl.-Ingenieur Professor Humnicki, Schriftsteller Cruszewski, Rechtsanwalt Seynanski, Großgrundbesitzer Euski aus Grojec, Industrieller Lufanburg, Industrieller Krzyski, Industrieller Jawiowski, Arzt Paulowski, Landbesitzer und Veteran von 1863 Kraglinski.

An den Kaiser und König Franz Josef ist eine gleichlautende Kundgebung abgesandt worden.

Pariser Kommentare.

Basel, 7. November. (Zens.) Für die französische Presse hat die Unabhängigkeitserklärung Polens, wie auch die Agence Havas in ihrem Eindrucksbericht zugibt, die ernste Seite, daß den Zentralmächten durch den Anschluß Polens neue militärische und wirtschaftliche Kräfte zugeführt werden. Die sozialistische „Humanité“ nennt den Entschluß der beiden Kaiser einen Verzweiflungstreik, der beweise, daß die deutschen Kräfte ihrer Erschöpfung entgegengehen und daß man in Berlin nicht mehr wisse, wo man die Soldaten hernehmen solle, für die Fortsetzung des Krieges, den man selbst heraufbeschworen habe. Im „Petit Journal“ schreibt der ehemalige Minister des Aeußeren, Pichon, das polnische Volk habe zu viel gelitten, um aus seiner schmerzlichen und tragischen Vergangenheit nichts gelernt zu haben. Wenn es seinen Glauben an den Sieg der Alliierten bewahre, könne es für seine Erneuerung und seine künftige Unabhängigkeit nur gewinnen und es werde leicht verstehen, daß seine Unterwerfung unter das Joch Preußens Selbstmord wäre. Der „Petit Parisien“ schreibt:

Die von den Zentralmächten getroffene, Aufsehen erregende Entscheidung hat nur den einen Zweck, die Polen zu bewaffnen, damit unsere Feinde neue Soldaten bekommen. Da die pol-

nischen Legionen nicht genügend waren, will der Kaiser die allgemeine Wehrpflicht einführen. Aber auch in dieser Beziehung hüllt sich das am Samstag veröffentlichte Dokument in kluge Zweideutigkeiten. Man weiß in Wien wie auch in Berlin, an welchen Schwierigkeiten man sich stoßen wird. Nicht nur das internationale Recht verbietet den Zentralmächten eine solche Maßnahme, sondern die Verwirklichung des Versuches selber würde ihre Schwierigkeiten in einer Stunde, in der neue Fehler nicht begangen werden dürfen, nur noch vermehren.

Das „Echo de Paris“ schreibt:

Deutschland fühlt, daß es reichliche und leistungsfähige aber bedürfnislose und rechtlose Arbeitskräfte nötig hat. Es braucht eine Helotenrasse, um seinen Wohlstand nach dem Kriege wieder aufzurichten. So hat es denn seine Wünsche auf Polen gelenkt. Deshalb machte es aus den Polen Untertanen des preussischen Königs.

Der „Gaulois“ schreibt:

Was die künftige polnische Armee betrifft, so wird sie zwar im Lande selbst ausgehoben werden, aber ihre Organisation, Ausbildung und Leitung werden in Uebereinstimmung mit den Zentralmächten vorgenommen werden. Mit anderen Worten: Die Letzteren erhalten die Möglichkeit, eine eigene polnische Armee zu bilden, die natürlich den Streitkräften der Zentralmächte einverleibt wird. So erscheint das Ziel unserer Gegner sehr klar. Sie sagen zu den Polen: Wir geben Euch die Illusion der Unabhängigkeit, nehmen aber Euch dafür Euer Söhne.

Neutrale Pressstimmen.

Kristiania, 7. Nov. (W. B.) Wie die gestrigen Morgenblätter, so veröffentlichten auch die Abendblätter das deutsche und österreichische Polenmanifest, das aber von der hiesigen Presse im allgemeinen äußerst skeptisch behandelt wird. Als Hauptgrund für diese Auffassung wird angeführt, daß nicht alle Teile des alten Polens, sondern bloß Kongregpolen das neue Königreich bilden sollen, woraus hervorgehe, daß die Mittelmächte nur einen Pufferstaat gegen Rußland schaffen wollten, also nur die eigenen Interessen, nicht aber die polnischen dabei im Auge hätten. Ebenso wird die Absicht, neben dem Königreich den Ausbau einer eigenen Wehrmacht zu bewilligen, als ein bloßer Vorwand der Mittelmächte aufgefaßt, um schon während des Krieges ausgiebiger als bisher die polnische Bevölkerung zum Kampf gegen Rußland heranziehen zu können. Einen Versuch, den deutschen Standpunkt zu würdigen, macht nur „Morgenblatt“, das ebenfalls meint, der große nationale Traum der Polen werde sicher nicht durch die getroffene Ordnung erfüllt. Das Blatt nennt aber doch das Manifest eine bedeutungsvolle Urkunde, die jedenfalls eine Verheißung einer freien glücklicheren Zukunft für das polnische Volk enthalte.

Amsterdam, 6. Nov. (W. B.) Die meisten Blätter äußern sich skeptisch über die Schaffung eines neuen Königreichs Polen. Sie betonen, daß Polen von den Zentralmächten zunächst aus selbsttätigen Beweggründen wieder hergestellt wurde und stellen die Tatsache in den Vordergrund, daß es nicht in seinem ganzen ursprünglichen Umfange wieder hergestellt worden sei, sondern daß man nur das den Russen entzogene Gebiet selbständig machte.

U-Bootgeleit für die „Deutschland“.

Nach einer Meldung der „Daily News“ wird das Unterseeboot „U 57“ nach den Aussagen des Kapitäns König in New London erwartet, um die „Deutschland“ nach Bremerhaven zurückzuleiten. Der Korrespondent erfährt, daß das Kriegs-Unterseeboot Kiel kurz nach der Abfahrt der „Deutschland“ verlassen habe. Das U-Boot werde in New London in einer Woche erwartet. Es soll in der Nähe des Atlantischen Ozeans operieren, um durch seine Torpedoschiffe die Aufmerksamkeit der englischen Kriegsschiffe von der Heimreise der „Deutschland“ abzulenken.

Ein deutsches Tauchboot an der amerikanischen Küste.

Basel, 7. Nov. (Vol. Anz.) Die Basler Nachrichten melden aus London: Ein Kabeltelegramm aus Washington berichtet, daß ein deutsches Tauchboot immer noch an der amerikanischen Küste operiert.

Rotterdam, 7. Nov. (Vol.-Anz.) Eine holländische Meldung bestätigt die Beschädigung des holländischen Tauchbootes „A 1“ von französischen und englischen Kriegsschiffen auf der Reise nach Indien und bat, daß die Regierung sich um Aufklärung an die britische und französische Regierung zu wenden habe.

Rumänische Musterungen.

Karlsruhe, 8. Nov. (Tägl. Adsch.) Schweizer Blättern zufolge ordnete die rumänische Heeresleitung die Musterung des Jahrgangs 1919 und die Nachmusterung Untauglicher bis zum 45. Lebensjahre an.

Einer Meldung aus Petersburg zufolge wird der jüngst abgesetzte russische Kommandeur der Dobrudscha-Armee Zolutschuski vor ein Kriegsgericht gestellt.

Der Chan der Bachtieren gegen Rußland.

Köln, 6. Nov. (Morgenpost.) Die „Basler Nachrichten“ melden aus Petersburg, einem Telegramm der „Nowoje Wremja“ zufolge, ist der mächtige Chan der Bachtieren und das Oberhaupt der Geistlichkeit von Ispahan zu den Türken übergegangen, und hat den Krieg an Rußland erklärt.

Sozialnachrichten.

Idstein, den 8. November 1916.

— Kreissynode. Morgen findet in der hiesigen evangelischen Kirche die Kreissynode statt. Anfang 10½ Uhr vormittags.

— Todesfall. Aus Wiesbaden kam gestern die traurige Nachricht, daß nach kurzem Krankensein einer der angesehensten dortigen Ärzte, Herr Sanitätsrat Dr. Ferdinand Lahnstein, gestorben ist. Der Verstorbene war ein geb. Idsteiner und mit seiner Vaterstadt stets aufs innigste verbunden. Er erreichte ein Alter von 54 Jahren. Auch hier wird man dem allzufrüh Dahingegangenen ein gutes Andenken bewahren!

— Die Ausichten in der Kriegsernährung. Aus Köln wird berichtet: Generalsekretär Stegerwald, Vorstandsmitglied des Kriegsernährungsamtes, erklärte in einer vom Kartell der christlichen Gewerkschaften einberufenen öffentlichen Versammlung mit Bezug auf den gegenwärtigen Stand der Hauptlebensmittel: 250 Gramm Fleisch werde man bestimmt der Bevölkerung während des ganzen Winters gewähren können, einige Schichten könnten voraussichtlich

Glück beim Unglück, ein Mädchen zu finden mit wenigstens 300 Morgen Land und die Ställe voll Vieh und Gänse, so eine Partie gibt's hier weit und breit nicht. Ja, der Theodor!

„Her damit,“ befahl nun der Alte und riß seiner Frau den Brief aus der Hand.

Als er ihn bis zu Ende gelesen, meinte er ruhig: „Hoffentlich ist's nicht schlimm mit dem Arm. Die Hauptsache ist, daß er noch lebt. Was will er aber mit dem Mädchen? Hier uns Alten allein lassen und sich nach Ungarn setzen? Das sind Pössel. Und dann, wie wird's denn mit dem Schmidts Rätchen? Das ist doch, wie du selbst meinst, eine gute Partie für den Theodor?“

„Was, gute Partie?“ rief nun voller Eifer Frau Hölzer, „was will er denn mit dem Mädchen, das ist ein hochnässiges Ding, hält mir immer vor, der Theodor schreibe ihm nicht. Die war so lang in der Stadt, da hat sie's den vornehmen Leuten abgedrückt, paßt nicht mehr aufs Land, will die seine Dame machen. Was will sie mit ihren drei oder vier Morgen Land, die noch dazu Steinfasseln sind? Und ihr Haus? Da bläst der Wind hinten und vorn herein. Kein Hof und keine Scheune ist dabei. Und eine Hypothek ist auch noch drauf. Nein, nein, das hätte ich gepaßt bei dem Theodor, wenn er heim gekommen wäre, daß er die gelassen hätte.“

„Sm, hm, hm,“ brummte der Alte, wagte aber nicht, seiner Frau zu entgegnen.

(Schluß folgt.)

„Meinst du, daß sie mir gut ist?“ fragte voller Spannung Theodor.

„Das sieht doch ein Gaul,“ gab Friedrich zurück, dann aber öffnete er den Deckel des Kastens, hielt ein Stück Kuchen darüber und rief: „Jakob, Jakob!“

„Sophie!“ schallte es zurück. Dann war der Bissen in dem Rachen des Vogels verschwunden.

„Rätchen, Rätchen, hast du nichts von dem Theodor, ich glaube, es ist ihm etwas passiert,“ also rief Frau Hölzer am Neujahrsmorgen Schmidts Rätchen, das am Fenster ihres Hauses stand, zu, als sie auf dem Wege zur Kirche schritt.

Das Mädchen schüttelte mit dem Kopf und meinte: „Mir hat der Theodor schon lange nicht mehr geschrieben, nur dann und wann einmal eine Ansichtskarte. Aber ich hoffe, es geht ihm noch gut.“

„Nun, er wird keine Zeit haben zum Schreiben,“ beruhigte die Mutter, „uns schreibt er auch so schlecht, ich glaube, an dich würde er eher denken.“

„Da unten kommt jetzt der Briefträger, vielleicht hat er etwas,“ sprach das Mädchen. Hastig wandte sich Frau Hölzer um und rief: „Ist auch was für uns dabei?“

Der Bote nickte mit dem Kopfe. Eilends lief nun Frau Hölzer hinzu und hielt einen Brief ihres Sohnes in der Hand.

„Wie geht's ihm, Frau Hölzer?“ rief Rätchen ihr entgegen.

„Ach Gott, er ist verwundet, er hat einen Schuß im Arm, ach Gott, was bin ich er-

schrocken. Es wird doch nicht schlimm sein!“ Dann las sie weiter.

Mittlerweile war Rätchen aus dem Hause getreten und blickte über die Schulter der Frau nach dem Brief.

„Darf ich mitlesen?“ fragte Rätchen. „Ja, warum denn nicht,“ sprach die Frau. Dann aber faltete sie mit einer hastigen Bewegung den Brief zusammen und rief: „Ach Gott, ich vergesse ja ganz die Kirche. Ich muß ihn doch schnell unserem Vater zeigen.“

Dann eilte sie hinweg.

Das Mädchen aber griff mit der Hand zum Herzen. Es hatte bereits mehr gelesen, als Frau Hölzer für gut gehalten.

Inzwischen war diese bereits zu Hause angelangt. „Christian, Christian,“ rief sie diesem entgegen, „der Theodor ist ja verwundet, aber es ist nicht schlimm, er hat nur einen Schuß im Arm; aber im Lazarett hat er ein Mädchen kennen gelernt, da hinten in Ungarn, aber es ist ein deutsches Mädchen, eine einzige Tochter, der Alte hat einen prächtigen Hof, fährt mit zwölf Gänse in den Acker und hat fünfzig Stück Rindvieh im Stall. Hei, das ist eine Partie für unsern Theodor. Da kann er sein Wagnerhandwerk an den Nagel hängen. Meinst du nicht auch?“

Erschrocken hatte der Alte seiner Frau zugehört. Jetzt meinte er endlich: „Halte einmal still, Frau, und gib mir den Brief, du fährst ja rund herum vor Aufregung.“

„Was fahre ich? Rund herum? Meinst du,“ fuhr nun Frau Hölzer wieder fort, „ist das nicht

nach mehr erhalten, da 20 Millionen Zentner Vieh mehr erzeugt worden sind. Eine Erhöhung der Kartoffelmengen auf mehr als ein Pfund pro Kopf und Tag sei indessen ausgeschlossen, Eier seien sehr knapp, aber an Zucker werde man 1½ Pfund gewähren können. Für die Biererzeugung werde man in Zukunft nur noch 25 v. H. des früheren Bedarfs an Gerste zur Verfügung stellen können. Stegerwald erklärte, er habe stets den Standpunkt vertreten, daß man den höchsten Verbrauchstreifen reinen Wein einzuheben müsse, weshalb er die Verhältnisse gebührend habe, wie sie wirklich liegen. Namentlich müsse darauf hingewirkt werden, daß auch die Landwirtschaft sich größere Einschränkung auferlege.

Kleine Viehzählung. Amtlich wird mitgeteilt: Am 1. Dezember 1916 findet im Deutschen Reich eine kleine Viehzählung statt, die sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Ziegen und Schweine erstreckt. Der 1. Dezember ist schon mehrere Jahre hintereinander als Stichtag für Viehbestandsaufnahme benutzt worden. Die durch den Krieg bedingten Änderungen der Wirtschaftslage, insbesondere die Schwierigkeiten der Volksernährung, lassen eine öftere Vornahme von Viehzählungen dringend erforderlich erscheinen.

Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren. Die Handelskammer zu Wiesbaden weist nochmals darauf hin, daß die neuen Bekanntmachungen über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren bereits am 31. Oktober 1916 in Kraft getreten sind. Bezüge der beiden einschlägigen Bekanntmachungen können zum Preise von je 10 J von der Geschäftsstelle der Handelskammer, Adelsstr. 23, während der üblichen Geschäftsstunden abgerufen werden.

Theater in Idstein. Die „Freie Vereinigung ehem. Mitglieder des Rhein-Mainischen Landestheaters“ bringt uns als zweites Gastspiel ein besonderes Ereignis. Herr Oberregisseur Franz Kauer, langjähriges Mitglied des Schauspielhauses, sowie des Neuen Theaters in Frankfurt a. M., wird als Gast die Rolle des „Antimanns“ in dem prächtigen Lustspiel des hiesigen Norwegers Björnsterne Björnson spielen. Herr Kauer erfreut sich in der gesamten Umwelt des besten Rufes. Er war als Regisseur und Schauspieler an nur ersten Bühnen, B. München, Nürnberg, Breslau, stets geachtet und verehrt. Er machte auch die große Tournee durch die Vereinigten Staaten Amerikas. Wir wissen es der freien Vereinigung an, daß sie uns ein Stückchen echte Kunst — die Wahl des Stüdes schon beweist — und dazu mit einem so hervorragenden Künstler bringt. Und wir wünschen und hoffen, daß sich die Kreise der Bevölkerung Idsteins an diesem interessanten Abend recht zahlreich einfinden werden, denn die „Freie Vereinigung“ bietet nur das Beste.

Frauen im Eisenbahndienst. Wenn Frauen im Frieden in beschränktem Maße im Eisenbahndienst Verwendung fanden, so sind sie jetzt infolge der Kriegsverhältnisse in weitaus größerem Umfange auch im leichteren Eisenbahndienst beschäftigt worden, so z. B. an der Bahnsperre, in den Schreibstuben, als Türhelferinnen und im Telegraphendienst. Neuerdings zieht man die Frauen auch zu schwereren Arbeiten heran: Fahr-, Blodwärtin, Weichen-, Bahn- und Schrankenwärterdienst, Aufsichtsdienst auf den Bahnsteigen, Güterverlade-, einfacher Lokomotivheizerdienst. Der Anstieg zu den leichteren Dienstzweigen ist sehr erheblich, mehr als Bedarf vorhanden ist. Aber auch für den schwereren Dienst, besonders den Bahndienst, macht sich ein starker Andrang bemerkbar, in bemerkenswerter Weise von solchen Frauen, die bisher in dem Fahrbetrieb städtischer Eisenbahnen tätig waren. Der Grund soll in der besseren Entlohnung seitens der staatlichen Bahnen liegen.

Oberjosbach, 7. Nov. Am 1. November fiel auf dem Felde der Ehre Johann Rader, ein Sohn des Joseph Rader. Der Gefallene gehörte der Minenwerfer-Kompagnie an. Ehre seinem Gedenken!

Ein neuer Präsident in Amerika.

New-York, 8. November. (W. T. B.) Woodrow Wilson ist zum Präsident der Vereinigten Staaten gewählt.

Aus Nah und fern.

Bierstadt, 7. Nov. Nach einer verübten Schießerei schüttelte ein zehnjähriger Schüler den staubigen Staub von seinen Füßen und begab sich aufs Wandern. Zunächst ging es nach Gießen. Hier reichten die Finanzen aus zur Lösung einer Bahnsteigkarte. Auf dem nächsten Bestieg der Dunge den Schnellzug in Richtung nach Saarbrücken. Während der Fahrt wollte er im Abort. In Saarbrücken gelang es ihm, unbemerkt durch die Sicherheitsperre zu gelangen. Gar bald aber machte

er Bekanntschaft mit dem Polizeirevier. Hier gab er an, aus Mainz zu stammen, und dadurch verlängerte sich sein Aufenthalt in Saarbrücken. Ein Wachtmeister gab ihm während seines fünfstägigen Aufenthalts Mittag- und Abendessen. Nun ist er wieder zu Hause angekommen. Der Vater weilt im Felde.

Runkel, 4. Nov. Bürgermeister Groß, der lange Jahre an der Spitze unserer Stadt stand, hat aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niedergelegt. An seine Stelle wurde Rechnungsstellen Neumann zum Bürgermeister gewählt.

h Frankfurt a. M., 7. Nov. Durch einen schabhaften Ofen entstand heute Nachmittag kurz nach 2 Uhr in einer mit Soldaten belegten Seuchenbarade ein Brand, der in wenigen Augenblicken den Dachstuhl und einige Räume ergriff und einscherte. Die Soldaten konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen und auch noch einen erheblichen Teil der Einrichtungsgegenstände ins Freie schaffen. Trotzdem verbrannten zahlreiche Betten und Möbel. Die Feuerwehr hatte mit den Lösch- und Aufräumarbeiten länger als zwei Stunden zu tun. — In der Schweizerstrasse versuchte die 50jährige Ehefrau des Kunstmalers Rebel auf einen fahrenden Straßenbahnwagen zu springen; sie stürzte zu Boden, wurde überfahren und so schwer verletzt, daß sie kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus verstarb.

h Frankfurt a. M., 7. November. Die Kaiserin traf heute Vormittag 8.20 Uhr mit kleinem Gefolge im Hofsonderzug auf dem Hauptbahnhof ein und begab sich im Kraftwagen nach Cronberg, wo sie dem Prinzenpaar Friedrich Karl von Hessen einen mehrstündigen Besuch abstattete. Kurz nach 1 Uhr kehrte die Kaiserin nach hier zurück und reiste nach Baden-Baden weiter, die Rückkehr von Baden-Baden nach Berlin erfolgte noch am gleichen Abend, gleichfalls über Frankfurt.

h Frankfurt a. M., 7. Nov. Auf dem Hauptbahnhof in Lohr wurden große Mengen Butter und viele andere Lebensmittel beschlagnahmt, die von hiesigen wohlhabenden Leuten auf allen Schleichwegen im Speisewagen zusammengekauft waren und unter allen möglichen Deklarationen nach hier geschafft werden sollten. Die Herrschaften hatten für die Lebensmittel sehr hohe, weit die Höchstpreise überragende Preise bezahlt. — Die Kriminalpolizei verhaftete den 30jährigen Schneider Karl Döblich aus Hanau, den 33-jährigen Arbeiter Ernst Apel aus Schwarzbach und die 21jährige Elisabeth, Daubenheimer aus Albenheim, ein Einbrechertrio, das im Ostend der Stadt im Laufe der letzten Monate eine große Anzahl Einbrüche verübte und dabei erhebliche Beute machte.

Braubach, 7. Nov. Bei der gestrigen Polizeijagd auf Sauen erlegte Gastwirt Heinrich Schmitt einen prächtigen Keiler.

h Rüdelsheim, 7. Nov. Der Privatmann Seuder, eine in Weinträumen bekannte Persönlichkeit, wurde das Opfer eigener Unvorsichtigkeit. Er vergaß den Gasbrenner seines Schlafzimmers abzuschließen und erlitt infolgedessen den Tod durch Gasvergiftung.

h Biedenkopf, 7. Nov. In der Eisensteingrube „Sohlgrund“ bei Ginterod, wurde der 18jährige Bergmann Adam Würz von niedergehenden Gesteinsmassen getötet. Ein Mitarbeiter erlitt erhebliche Verletzungen.

Mainz, 6. Nov. Aus der Untersuchungshaft entlassen wurde der Fabrikant G. von hier, der wegen der bekannten Bestechungsaffäre bei den großen Holzlieferungen seit Monaten in Haft war. Das Vermögen des G. ist beschlagnahmt worden.

Elkville, 6. Nov. Fünftausend Mark bewilligten die Stadtverordneten zur Anschaffung von 60 Milchsäcken aus Belgien. Nicht an die einzelnen Bürger sollen die zu beschaffenden Milchsäcke abgegeben, sondern in der Herde belassen und auch städtischerseits unterhalten werden.

h Eichelsdorf bei Ridda, 7. Nov. Zu Anfang dieses Jahres ermordete der Schreiber Albert Seum aus Rolden seine Braut Frida Freymann in Ridda. Für diese Tat wurde er vom Kriegsgericht zu Straßburg, da er bei der Verübung des Verbrechens Soldat in Schleifstadt war, zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt.

Kreuznach, 5. Nov. 26 Stallhasen wurden in der Nacht auf dem landwirtschaftlichen Gut des Kreuznacher Landsturmbataillons nahe dem Kirchhof von einem Hunde totgebissen. Unter den Tieren befanden sich wertvolle Exemplare im Gewicht bis zu sechzehn Pfund, mehrere Tiere waren erst kürzlich auf der Kreuznacher Kaninchenausstellung prämiert worden.

*** Ein letzter Brief Boeldes.** Wenige Tage vor seinem Heldentode richtete Hauptmann Boelde einen Brief an einen befreundeten Herrn in Rostock. Der Brief traf erst nach dem Tode des Helden in Rostock ein und enthält u. a. folgende Sätze: „Daß ich hier seit einiger Zeit eine Staffelleitung führe, werden Sie wohl erfahren haben. Es ist sehr viel zu tun, macht mir aber Freude, besonders da wir fliegerisch gute Erfolge haben. Es ist hier an der Somme ein wahres

Fliegerelorado, bei einigermaßen gutem Wetter hängt der ganze Himmel voller Engländer, obwohl es schon sehr nachgelassen hat. Ehe ich hierher kam, war ich auf längerer Dienstreife abwesend. Ich war dienstlich in der Türkei, in Bulgarien und Südrussland. Es war sehr schön und interessant, und ich habe viel Neues kennen gelernt. Vielleicht kann ich Ihnen persönlich mal darüber berichten.“

Tagesbericht.

Große Hauptquartier, 8. November.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Nördlich der Somme ging tagsüber die Gefechtsaktivität über mäßige Grenzen nicht hinaus. Nächtl. englische Angriffe zwischen Le Cais und Gueudecourt scheiterten in unserem Feuer.

Südlich der Somme griffen die Franzosen beiderseits von Ablaincourt an. Unsere in dem Südteil von Ablaincourt vorgeschobenen Stellungen wurden zurückgedrängt. Das Dorf Prajotire ging verloren. Auf dem Nordflügel des Angriffs wurde der Feind zurückgeworfen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Lebhafte Artilleriekämpfe im Maasgebiet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Erzherzog Karl.

Der Tagesabschnitt war auch gestern der Schauplatz lebhafter Kämpfe. Der Gegner errang weitere kleine Vorteile. Vorwärts des Bodja-Passes sind den Rumänen in den letzten Tagen gewonnene Teile unserer Höhenstellung wieder entzogen. Am Tarabos-Pass sind feindliche Angriffe abgeschlagen. Der Erfolg in der Gegend von Spina konnte weiter ausgenutzt werden. Die Gefangenenzahl erhöht sich.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Feindliche Angriffe im Cerna-Bogen blieben erfolglos. Keine Artillerietätigkeit an der Belasica- und Strumafont.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Letzte Meldungen.

Amsterdam, 8. Nov. (B. Z.) Abteilungen der Verbündeten haben, wie Reuter aus Athen meldet, die Werft auf Saron und die Insel selbst besetzt. Dort befindet sich der Geschossvorrat der Flotte.

Berlin, 8. Nov. (B. Z.) Der Kriegsberichterstatter Dr. Max Osborn meldet der „B. Z.“ unter dem 7. November: „Durch die Eroberung des Dnu-Gipfels wird unser Besitz im Gebirge südlich von Predeal bedeutend erweitert und gestärkt. Nach unglücklichen Anstrengungen schlichen sich unsere Patrouillen friedend heran, um die Möglichkeiten zu erkundigen, die sich den Angreifern boten. Am 5. November wurde der Vorstoß ausgeführt und der Gegner von Dnu vertrieben.“

Berlin, 8. Nov. (B. Z.) Reichsminister von Bethmann Hollweg hat an Professor Boelde, den Vater des verunglückten Fliegers, ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt: „Dieses Heldentum, das so jung zu Ende gegangen ist, umschließt eine solche Fülle und Wucht persönlicher Leistungen, daß sein Inhalt nicht nach der kurzen Spanne seiner Dauer zu bemessen ist. Es war ihm ein großes Bollbringen vergönnt.“

St. Petersburg, 8. November. Nach einem Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ teilt die britische Admiralität mit: Im Anschluß an die gestrige Meldung berichtet der Kommandant des Tauchbootes, daß zwei U-Boote der Kaiserliche Klasse getroffen worden seien.

Schafft Weihnachtsgaben für unsere verwundeten Truppen!

Der Aufruf der Vaterländischen Frauenvereine zur Beschaffung von Weihnachtsgaben für unsere Fronttruppen hatte einen befriedigenden Erfolg. Auch unser Verein beteiligte sich daran mit zwei sog. Einheitskisten a 340 M. = 680 M. Nun ist die Lösung:

Jeder Verwundete in den Feld-, Kriegs- und Etappenlazaretten soll eine Weihnachtsgabe erhalten!

Bei der gebotenen Schonung unserer heimischen Vorräte an Lebens- und Genussmitteln, an Weibwaren usw. ist nur der Versand folgender Dinge erwünscht:

Hosenträger (ohne Gummi), Zahnbürsten, Zahnpulver, Haarbürsten, Taschenspiegel, Kleiderbürsten, Stiefelbürsten, Brustbeutel, Geldtaschen, Notizbücher, Briefpapier, Postkarten, Bleistifte, Brieffaschen, Taschmesser, elektrische Lampen, Ersatzbatterien, Ekbestede, Löffel, Büchsenöffner, Mundharmonika, Raktaschen, Sicherheitsnadeln, Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Kautabak, kurze und lange Tabakspfeifen, Zigarrentaschen, Kartenspiele, Taschenuhren, Konserver (nicht Weißblechbüchsen), Marmelade, Fruchtstücke, alkoholfreie Getränke, Bouillonwürfel, eingemachte und gedörrte Früchte, Nüsse ohne Schale, Bier, Rotwein, leichter unverfälschter Landwein, Leifestoff, Spiele (Schach, Domino, Salma) usw.

Ein Paket soll ungefähr 4—6 der angegebenen Gegenstände enthalten und einen Wert von höchstens 5 Mark haben.

Die gespendeten Pakete wollen man bei unserer Vorsitzenden, Frau Sanitätsrat Dr. Klein, bis spätestens 20. November abgeben.

Der Vorstand des Vaterl. Frauenvereins Idstein: J. A. Dir. Schwenk, Schriftführer.

Butter

wird **Donnerstag** nachmittags abgegeben an

Buchstabe	A	2 Uhr
"	B	2 1/2 "
"	C	3 "
"	D	3 1/2 "
"	E	4 "

(soweit Vor-

rat reicht.)

Auf jede Butterkarte Nr. 1 werden 90 Gramm abgegeben. Preis für 90 Gramm 46 Pfg. Geld abgezählt mitbringen.

Da noch einzelne Orte mit der Butterlieferung rückständig sind, erhalten die noch zurückstehenden Buchstaben voraussichtlich Samstag Butter.

Idstein, den 8. November 1916.

Der Magistrat:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Nach Beschluß des Magistrats ist der Stadt. Lebensmittelkommission die **Regelung des Milchverkehrs** für hiesige Stadt übertragen worden.

Auf Grund der Verordnung vom 23. Okt. d. Js., Idst. Btg. Nr. 129, geben wir bekannt, daß alle hiesigen Einwohner, welche Anspruch auf Vollmilch nach § 3 u. 4 der genannten Verordnung erheben, ihre Anmeldung **Donnerstag, den 9. Nov.**, nachm. von 3—7 Uhr im vord. Lehrsaal der Gewerbeschule abzugeben haben.

Es haben Anspruch auf Vollmilch:

Kinder im 1. und 2. Lebensjahr, soweit sie nicht gestillt werden, 1 Liter;
stillende Frauen für jeden Säugling 1 Liter;
Kinder im 3. und 4. Lebensjahre 3/4 Liter
schwängere Frauen in den letzten 3 Monaten vor der Entbindung 3/4 Liter;
Kinder im 5. und 6. Lebensjahre 1/2 Liter;

Kranke, die Vollmilch beanspruchen, haben dem Kommunalverband ein ärztliches Zeugnis beizubringen, das Name, Stand, Wohnort, Alter, Beruf und Krankheit angibt.

Die Anmeldung wird wie folgt geregelt:

Familien mit Buchstaben	A—G	3—4 Uhr nachm.
"	H—L	4—5 "
"	M—R	5—6 "
"	S—Z	6—7 "

Stadt. Lebensmittelkommission.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in der Gemarkung von Idstein belegene im Grundbuche von Idstein, Band 27 Blatt 871 Nr. 1 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Gustav Justi, ständiger Mitarbeiter im Kaiserlichen Patentamt in Berlin-Zehlendorf (Mitte) eingetragene Grundstück — Kartenblatt 68; Parzelle 4606; Gebäudesteuerrolle Nr. 721; Grundsteuer-mutterrolle Nr. 59; a) Wohnhaus mit Seitenflügel und Hofraum Weierwiese Nr. 26; b) Stall; hält 1 a 56 qm mit 5.00 — und 18. — M Gebäude-steuermutzungswert — am 15. Nov. 1916, vormittags 10 1/2 Uhr durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 12 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 18. Aug. 1916 in das Grundbuch eingetragen.

Idstein, den 2. Nov. 1916.

R 7/16 — 2 — Königl. Amtsgericht.

Der Termin für die Anmeldung ausländischer Wert-papiere (feindliches, verbündetes, neutrales Aus-land) ist bis zum 15. Nov. 1916 verlängert.

Die notwendigen Formulare werden an unserer Kasse abgegeben.

Vorschuß-Verein zu Idstein
e. G. m. u. H.

7. Jugendkompagnie des Untertaunuskreises.

Sonntag, den 12. November, nachmittags 2 Uhr auf dem Schulhof Niedernhausen zur Übung antreten. Um zahlreiches Erscheinen der Jüge wird ersucht.
Krißel, Kommandant.

Thomasmehl, Kainit und Kali

Irish eingetroffen.

Eich & Mauß, Idstein.

Spinnräder

fertigt an

Drechslermeister Gg. Schäfer, Weilmünster.

2—3 Zimmerwohnung
zu vermieten. Göthestr. 7.

Statt jeder besonderen Anzeige.

An den Folgen einer Blutvergiftung verschied nach nur 3tägiger Krankheit gestern Abend sanft mein geliebter Mann, unser teurer Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Sanitätsrat

Dr. Ferdinand Lahnstein.

Else Lahnstein, geb. Simon,
zugleich im Namen der Hinterbliebenen.

Wiesbaden, Taunusstrasse 2, 7. November 1916.
Mainz, Idstein, München, New York.

Feuerbestattung im hiesigen Krematorium am 9. Nov., vorm. 11 Uhr.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Todes-Anzeige.

Heute früh 3 Uhr entschlief sanft nach langem, mit unendlicher Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere unvergeßliche Mutter, Tochter, Schwiegetochter, Schwester und Schwägerin

Henriette Fey

geb. Scherf

in ihrem 35. Lebensjahre.

Heftrich, den 8. Nov. 1916.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Karl Fey.

Die Beerdigung findet statt Freitag, den 10. Nov., nachm. 3 Uhr.

Ein schwerer doppelspänniger

Wagen

zu verkaufen L. Michel, Idstein, Wiesbadenerstr.



Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten, was man hat,
muß scheiden.

Wiedersehen war unsre Hoffnung.
Nun ruht Dein treues Herz in Frieden,
Ewig beweint von Deinen Lieben.
Ruhe sanft, Du lieber guter,
O, braver Sohn, geliebter Bruder.
Wir konnten Dich nicht sterben sehen,
Doch werden wir uns Wiedersehen.

Tief erschüttert erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser herzenguter, braver, treuer Sohn, unser guter Bruder, Onkel und Neffe

Karl Füll

Reservist im Inf. Regt. 221, 6. Komp.
im Alter von 25 Jahren am 29. Okt. früh 6 Uhr durch einen Kopfschuß den Heldentod fürs Vaterland gefunden hat.

Niederseelbach, den 8. Nov. 1916.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Familie Karl Füll I.

Theater in Idstein.

In der Turnhalle, Limburgerstrasse.

Sonntag, den 12. November 1916, abends 8 Uhr, 2. Gastspiel der „Freien Vereinten ehemaliger Mitglieder des Rhein-Mainischen-Verbandstheaters“.

„Nordischer Abend“

Der Hochzeitsabend

Lustspiel in 1 Akt von Peter Nansen.

Hiernach Gastspiel des Oberspielleiters Herrn Franz Kauer

Die Neuvermählten

Lustspiel in 2 Akten von B. Björnson.

Karten im Vorverkauf: in der Zigarrenhandlung Linck. Num. Pl. 1, 10 M 1. Pl. 2. Platz 50 Pfg. Abendkasse: Num. Platz 1, 25 M, 1 Platz 1.00 Mk. 2. Platz 60 Pfg. Nachmittags 4 1/2 Uhr:

Grosse Kindervorstellung.

Aus Grossmütterchens Märchenschatz.

Aschenbrödel (6 Bilder), Schneewittchen (6 Bilder), Hänsel und Gretel (6 Bilder), Das tapfere Schneiderlein (8 Bilder), Brüderchen und Schwesterchen (8 Bilder), Der Wolf und die 7 Lämmer (6 Bilder).

Karten dazu nur an der Kasse zu haben.

Num. Platz 40 Pfg., Unnum. 20 Pfg. Erwachsene 10 Pfg. mehr.